

Der Boden ist die Quelle der Gesundheit!

Autor(en): **Rusch, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **27 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wochen hinter mir. Bombay war Ausgang und zugleich wieder Ende der Reise. Zuletzt der Rückflug mit der freundlichen Air India über Kairo, Rom, Genf.

Uraltes, kultursattes, armes, reiches Indien. Brahma, dein Name für den Einen, nicht in Bildern darstellbaren Gott, schütze dich!

Franz Braumann

Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch:

Der Boden ist die Quelle der Gesundheit!

Das geflügelte Wort «Gesunder Boden – gesunde Pflanzen – gesunde Tiere und Menschen» ist in vieler Munde; fragt man aber nach, wie man sich das vorzustellen habe, stellt sich heraus, daß nur sehr wenige Menschen etwas darüber wissen, und für die Wissenschaft selbst handelt es sich um nicht viel mehr als um ein sogenanntes Schlagwort.

Das hat gute Gründe, denn *die Wissenschaft vom Lebendigen* vermag heutzutage selbst noch keine ganz klare Antwort zu geben, trotz umfangreicher und sehr kostspieliger Forschung. Allerdings muß zugleich gesagt werden, daß die Biologie im Ganzen den Geheimnissen der Natur schon sehr nahe gekommen ist; außerdem findet in der Wissenschaft zur Zeit ein bedeutsamer Umbruch statt: Während man früher darauf bestand, nur das für Wahrheit zu halten, was man nach exakten Grundsätzen beweisen kann, bemühen sich viele Biologen um eine Erweiterung der Horizonte. Man beginnt einzusehen, daß man sich in der Forschung mit Vorgängen und Kräften abfinden muß, die man niemals schlüssig beweisen kann, sondern nur wahrscheinlich oder höchstwahrscheinlich machen kann. Es kommt die Einsicht auf, daß dieses materialistische und mechanistische Weltbild, das uns die frühere Naturwissenschaft vermittelt hat, sehr einseitig und deshalb falsch ist. Dieses Weltbild hat z. B. die Ansicht hervorgebracht, daß die Pflanzen natürlicherweise nur von einfachen Bausteinen, sogenannten Mineralien leben und darüber hinaus nur Wasser, Luft, Wärme und Stickstoff brauchen. Auch die bisher gültigen Lehren von der Ernährung von Tier und Mensch stammen aus der materialisti-

schen Naturwissenschaft und dürfen heute als unvollständig, also als falsch bezeichnet werden.

Wir müssen recht verstehen: Das, was bisher die Naturwissenschaft als Wahrheit bezüglich der Ernährung von Pflanze, Tier und Mensch anerkannt hat, ist auch durchaus wahr; nur handelt es sich um einen zweitrangigen Ernährungsvorgang, wenn man von den sogenannten Nährstoffen spricht; es handelt sich um einen Vorgang, der von anderen Vorgängen gesteuert wird, nämlich von sogenannten lebendigen Vorgängen und Wirklichkeiten. Erst dadurch kommt Ordnung in das Chaos der Nährstoffe und in den Ernährungskreislauf. Wer also die Wahrheit bezüglich der Ernährung sucht, der darf nicht bei der Erforschung der Nährstoffe stehen bleiben, sondern muß das Prinzip finden, das den Kreislauf der Materie regelt und steuert. Erst dann kann man behaupten, zu wissen, was Ernährung sei.

Wir haben seinerzeit, vor bald 25 Jahren, die Behauptung aufgestellt, daß es sich bei dem Geheimnis der biologischen Ordnung in den Ernährungskreisläufen um diejenigen Wirklichkeiten und Kräfte handelt, die von den großen Molekülen der «lebenden Substanz» ausgehen. Dies ist, so sagten wir, das eigentliche Prinzip der Ernährung aller Organismen. Wir erhoben damals die Forderung, einen «Kreislauf der lebendigen Substanzen» als Arbeitshypothese anzuerkennen, d. h. auf Basis dieser Anschauung Forschung zu betreiben und sie damit als richtig zu beweisen – bis jetzt waren wir aber die Einzigen, die dieser Forderung nachgekommen sind, die Zeit war bisher noch nicht reif dazu. Vorerst arbeitet die Forschung immer noch an dem Versuch, das Ganze durch kleine Teilbeweise zu erkennen, und die Nobelpreise werden nur solchen Wissenschaftern verliehen, die solche «kleine Richtigkeiten» (Jaspers) beweisen. Und doch handelt es sich nur um kleine Schritte zu einem Ziel, das auf solche Weise kaum jemals erreicht werden kann.

Dabei liegt die Wahrheit über Ernährung und Gesundheit heute in der Biologie und Mikrobiologie sozusagen auf der Straße. Die Beweise, die der Kreislauf der lebenden Substanz inzwischen in den verflossenen Jahrzehnten bekommen hat, sind kaum noch zu zählen. Freilich bestehen diese Beweise nur aus vielen, kleinen Befunden, aus lauter einzelnen Stückchen der Wahrheit, die nur ein verbindender Geist in das große Ganze einzuordnen

vermag, indem er die ebenso vielen, kleinen Lücken gedanklich-logisch ausfüllt und daraus eine erste Wissenschaft der Gesundheit formt. Nur so kam es zu den Grundlagen unserer Arbeit, *auch unserer Arbeit an der Gesundheit des Bodens* – und damit wären wir bei unserem Thema:

Was heißt «Gesundheit des Bodens»? Sind es seine Nährstoffvorräte in aller Vollständigkeit, wie sie die Chemie fordert? Wird die Gesundheit des Bodens durch hohe Ernten bewiesen? Oder durch die «Rentabilität» der Betriebe unter den gegenwärtigen Bedingungen? Kann man «Gesundheit» auf der Waage wiegen, in Quantitäten der Bodenleistung? Oder erweist sich die Gesundheit des Bodens nicht vielmehr durch Schädlingsfreiheit, durch die Unkrautflora, durch Geschmack und Geruch der Produkte und durch ihre Haltbarkeit, bei gleichzeitig guten und rentablen Ernten und vollem Verzicht auf Treibdünger und Gifte aller Art? Die Antwort fällt uns nicht schwer, aber damit ist noch lange nicht bewiesen, was «Gesundheit des Bodens» ist und worauf es dabei ankommt.

Wenn wir hier der Wahrheit näher kommen wollen, so muß versucht werden, die so sehr komplizierten, wissenschaftlichen Kenntnisse in Kurzem verständlich auszudrücken. Zuvor aber müssen wir uns darüber im Klaren sein, was wir überhaupt unter «Gesundheit» zu verstehen haben und wie sie sich in der Natur erweist.

Wir nennen Gesundheit nicht nur das Frei-sein von Krankheiten – wer krank ist, ist freilich nicht gesund. *Wir nennen Gesundheit die Fähigkeit eines Organismus, nicht nur sich selbst in Gesundheit zu erhalten, sondern auch seine Nachkommen.* Wer von Gesundheit spricht, darf die Erbgesundheit nicht außer Betracht lassen, denn sie ist viel wichtiger als eine individuelle Gesundheit eines einzelnen Organismus. Die Natur hat eine Einheit von lebenden Organismen hervorgebracht, die die Pflicht haben, sich gegenseitig gesund zu erhalten und diese Gesundheit auch auf die Nachkommen zu vererben.

Betrachten wir die «Gesundheit» in wissenschaftlichem Sinne genauer: Krank wird oder ist eine Pflanze, ein Tier oder ein Mensch, wenn Störungen in den Ordnungen des Organismus auftreten, also wenn es z. B. an «Abwehrleistungen» oder an der Harmonie des Wachstums und der verschiedensten Abläufe im Organismus fehlt. Man kann zwar ganz allgemein sagen, daß

Krankheit dort entstehe, wo es an «biologischer Ordnung» fehle, aber das müssen wir schon genauer wissen, sonst ist auch das nur ein Schlagwort.

Man weiß heute, daß Störungen im Organismus dann auftreten, wenn einzelne oder viele seiner Gewebe nicht richtig funktionieren. Man weiß aber auch, daß dieses Funktionieren oder Nichtfunktionieren von den Zellen ausgeht, aus denen die Gewebe bestehen. Und man weiß schließlich, daß an einem Fehlverhalten von lebenden Zellen diejenigen lebenden Substanzen einschließlich der Erbsubstanzen schuld sind, die in einer Zelle leben, und es gibt viele Einzelbeweise für die Art und Weise, wie diese lebenden Zellsubstanzen entwertet (degeneriert) werden können, so daß sie ihre spezielle Aufgabe in der Zelle nicht mehr erfüllen können. Derartige Nachweise sind in den verschiedensten Forschungsrichtungen erbracht worden, vor allem durch die Erb- und Krebsforscher. Wir können also sagen: *Gesundheit ist eine Eigenschaft der Zellsubstanzen, der lebenden Substanzen überhaupt.*

Warum befinden sich nun in den Nahrungskreisläufen, d. h. in den Nahrungen der einzelnen Organismen, die aus anderen Organismen stammen, große Mengen von lebenden Substanzen? Das muß ja wohl seinen Sinn haben. Nun – es hat seinen Sinn, wie alles in der Natur: Mit diesen lebenden Nahrungssubstanzen wird dem Organismus «Ersatzmaterial» für seine eigenen, lebenden Zellsubstanzen angeboten. Der Organismus bekommt dadurch die Gelegenheit, abgebrauchte Substanzen auszuschcheiden und «frische» aufzunehmen. Auch dieser Vorgang ist in vielen, kleinen Einzelbefunden abzulesen, die die Forschung beigebracht hat.

Nun kommt aber das Allerwichtigste: Ein jeder Organismus hat selbst im schwerkranken Zustand – mit wenigen Ausnahmen – immer noch die Fähigkeit, an den lebenden Substanzen seiner Nahrung zu unterscheiden, ob es sich um «gute» oder um «schlechte» Substanz handelt, also ob sie sich als «Ersatz» für die Gewebszellen eignet oder nicht; er wird immer die «guten» Substanzen auswählen, solange er noch irgend kann. Das aber setzt voraus, daß ihm in der Nahrung eben auch genug «gute» Substanzen angeboten werden – und hier liegt das Geheimnis:

Die «Güte» der lebenden Substanzen wird von allen Vorgängern bestimmt, die diese Substanzen zu ihrem Leben benutzt haben.

So kann man beispielsweise von einer Pflanze, die sich selbst nicht gesund erhalten kann, keine ausreichend «gute» Lebendsubstanz erwarten, denn sie hat davon selbst zu wenig. Also kann eine Pflanze, die nur mittels Treibdüngern und Giften den nächsten Herbst erlebt, nicht als gesund in unserem Sinne betrachtet werden. Sie ist in Wirklichkeit schwerkrank und kann dem nachfolgenden Organismus, dem sie als Nahrung dient, keinen ausreichenden Vorrat an «Gesundheit» vermitteln. Genauer gesagt: Sie kann keinem anderen Organismus zur Regeneration, zu einem Abtausch seiner abgebrauchten und verdorbenen Lebendsubstanz dienen. Eine gesunde Pflanze kann das aber.

Wer diese Gedanken und Begriffe ganz in sich aufgenommen hat, der sieht mit einem Schlage die Zusammenhänge im «Kreislauf der Nahrungen». Und weil dieser Kreislauf eben ein Kreislauf ist, der weder Anfang noch Ende hat, sondern ständig in sich fortläuft in der Reihe Boden-Pflanze-Tier und Mensch, bekommt jede einzelne Station, auf der sich die lebende Substanz bei ihrem Kreislauf aufhält, ihre besondere Bedeutung. Die geringste Bedeutung haben dabei Tier und Mensch, denn sie sind ganz auf Boden und Pflanze angewiesen; eine höhere Bedeutung hat die Pflanze, in der die lebende Substanz ja ans Licht steigt. Die allerhöchste Bedeutung aber hat der lebende Boden, den wir ja auch einen «Organismus» nennen.

Was wir da bis jetzt vom Boden wissen im Sinne der exakten Naturwissenschaft, ist leider noch herzlich wenig. Bis jetzt können wir die Arbeit des Bodenorganismus fast nur beurteilen anhand dessen, was er hervorbringt und vor allem, wie sich diese, von ihm geschaffene Nahrung in den Nachfolge-Organismen Pflanze, Tier und Mensch auswirkt. Immerhin sind das aber auch Beweise, sobald sie sich statistisch und durch genaue Beobachtung bestätigen lassen, und immerhin ist es ein naturwissenschaftlicher Beweis, wenn es grundsätzlich durch bestimmte Kulturmethoden gelingt, die Organismen Pflanze, Tier und Mensch aus einem krankhaften Zustand in volle Gesundheit zu führen. Und das ist ja der Fall, man glaubt es nur noch nicht, daß es an der Kulturmethode liegt, an der Art, wie der Boden behandelt wird.

An sich ist die Sache doch ganz einfach: Man muß dem Bodenorganismus nur alles das verschaffen – durch entsprechende Behandlung, Düngung und Vermeiden von Giften –, was er dazu

braucht, um sein volles Leben entwickeln zu können. *Der Boden ist als einziger Organismus imstande, aus wertlosen, ja bis zu einem gewissen Grade giftigen Stoffen gute Pflanzennahrung zu machen.* Er bewältigt diese Aufgabe, indem er unzählige Kleinlebewesen und Mikroben als Helfer einstellt, die in mehreren Stufen – Boden-Schichtungen! – die Säuberungsarbeit verrichten. Er ist imstande, die Pflanzennahrung soweit zuzubereiten, daß die Pflanze einen ausreichenden Vorrat an «guten» Lebenssubstanzen bekommt, um alle ihre Aufgaben der Selbsterhaltung, der Fortpflanzung und der Ernährung von «höheren» Organismen bewältigen zu können.

Es läßt sich deshalb wohl gut verstehen, wenn wir sagen: *Im Kreislauf der Nahrungen ist der Boden die allerwichtigste Station.* Wenn er nicht funktioniert, gibt es unter allen Umständen einen ständig fortschreitenden Schwund der Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen. *Die eigentliche Quelle der Gesundheit ist also der Boden, ohne dessen «Gesundheit» es keine gesunden Pflanzen, Tiere und erst recht keine gesunden Menschen gibt.* Der Boden aber kann nur gesund sein, wenn er alles das bekommt, was er zum Leben braucht – Bodenkultur ist einfach notwendig, weil wir ja nicht mehr aus der Natur leben können, sondern unsere Nahrung anbauen müssen, heute mehr denn je zuvor.

Man muß es nur richtig machen, dann schafft der Boden uns unentgeltlich die Gesundheit. Immerhin leben unter der Erde mehr Organismen als auf der Erde. Von ihrem Gedeihen hängt es ab, ob der Boden diejenigen lebenden Substanzen zu liefern vermag, die im Kreislauf der Nahrungen als Austauschsubstanz zur Erhaltung der Gesundheit und Erbgesundheit nötig sind.

Es gibt da keine Ausreden und Kompromisse: *Wer in den Selbstablauf des Kreislaufs der lebenden Substanzen eingreift – sei es durch Treibdünger, sei es durch Gifte – der zerstört die Grundlagen der Gesundheit.* Selbst, wenn es gelingen würde, Luft und Wasser wieder rein zu bekommen, so würde damit nur ein kleiner Teil des Nötigsten getan: *Unser Wohl und Wehe und das unserer Kinder und Kindeskinde hängt absolut von der Gesundheit des Bodens ab.*

Spätere Geschlechter werden – sofern sie dazu noch Gelegenheit bekommen – das 20. Jahrhundert verfluchen, weil es Erkenntnisse und Beispiele genug hatte und sie nicht genützt hat. Die nachfolgenden Generationen werden dann nämlich unwider-

ruftlich vor den Konsequenzen der Verbrechen stehen, die an der Gesundheit des Lebendigen von unserer Generation begangen worden sind. Wenn diese wahren Sünden wider das Leben überhaupt noch gut zu machen sind, dann auf den Wegen, die die biologische Heilkunde und vor allem der biologische Landbau seit geraumer Zeit gehen. Andere Wege gibt es nicht – möge man das an berufener Stelle endlich einsehen!

Bio-Gemüse ist für uns nicht gleich Bio-Gemüse

Dank der erfreulichen Zusammenarbeit mit der Bio-Gemüse Genossenschaft Galmiz sind die Biotta-Gemüse-Säfte nach wie vor die einzigen, die garantiert aus biologisch gezogenen Gemüsen hergestellt werden. Sie sind damit nicht nur frei von irgendwelchen Spritzmittelrückständen, sondern beinhalten auch alle Vitalstoffe eines natürlich gewachsenen Gemüses. Dank dieser Zusammenarbeit verfügen wir heute über genügend Bio-Gemüse um die Biotta-Säfte in alle europäischen Länder, ja sogar bis nach Canada, Amerika, Südafrika und Australien zu liefern. Auf der ganzen Welt besteht ein großes Interesse für diese naturreinen Säfte aus biologischem Anbau. Auch werden wir auf der ganzen Welt darum beneidet, daß ausgerechnet die kleine Schweiz dank der Pionierarbeit von Herrn Dr. Hans Müller im biologischen Landbau vorangeht und über eine so starke Produzentengruppe für Bio-Gemüse verfügt.

Übrigens sind die Biotta-Säfte das einzige Landwirtschaftsprodukt, das ohne Subventionen exportiert wird, was sicher auch erfreulich ist.

Die biologische Rohstoffbasis ist aber nur die eine Seite. Daneben ist der Konsument heute auch sehr an gut schmeckenden Säften interessiert und da stellen wir nun innerhalb der angelieferten Bio-Gemüse ganz erhebliche Unterschiede fest. Je nach Bodenbeschaffenheit, Sorte, Art der Ernte und Sorgfalt in der Kontrolle und Einlagerung ergeben sich wesentliche Unterschiede im Geschmack der Gemüsesäfte.

Wir sind deshalb Herrn Dr. Müller sehr dankbar, daß wir in seiner «Vierteljahrsschrift» Gelegenheit haben, unsere Wünsche an die Produzenten wie folgt bekannt geben zu dürfen: